

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 34 (2021)
Heft: [14]: Ein Kanton wächst

Artikel: Kanton der Gegensätze
Autor: Jehle, Joris
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-965832>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

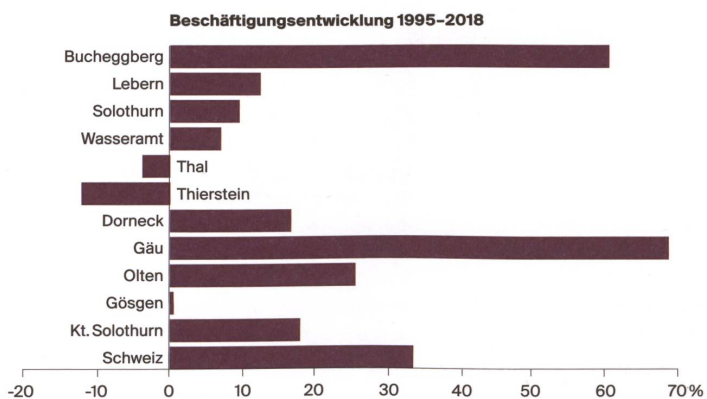
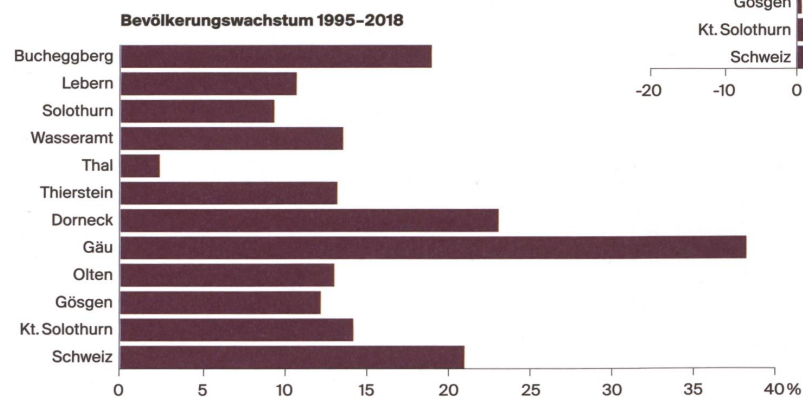
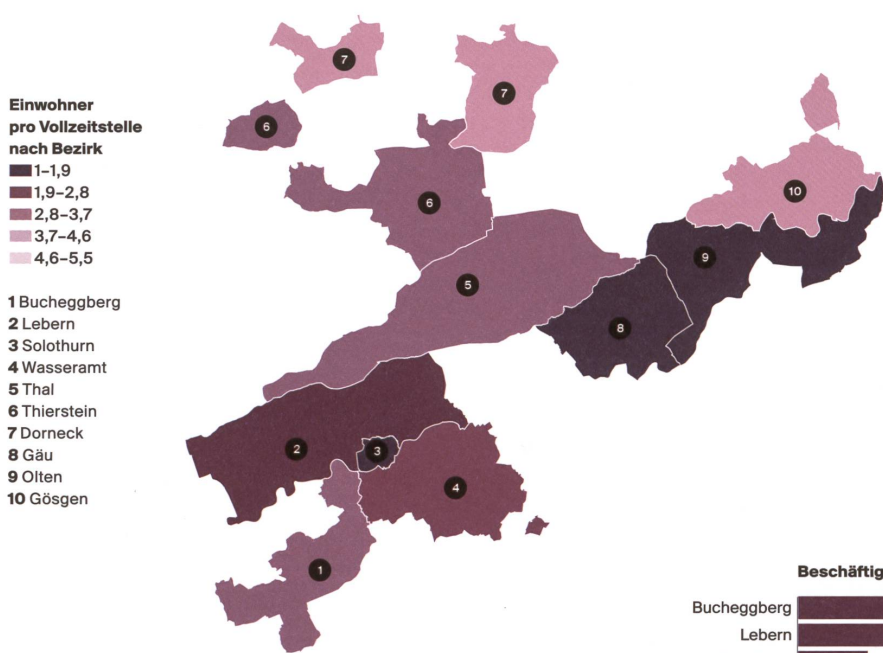
Download PDF: 09.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kanton der Gegensätze

Nicht nur räumlich, landschaftlich und kulturell, sondern auch in Zahlen zeigt sich der Kanton sehr divers: Solothurn schlägt den Bogen vom logistischen Mittelpunkt der Schweiz bis hin zum peripheren Juralal.

Text: Joris Jehle (Wüest Partner)



Die Deindustrialisierung setzte in der Schweiz später ein als in Deutschland, England oder den USA – der 1988 verkündete Rückzug von Sulzer aus Winterthur steht symbolisch für den hiesigen Strukturwandel. Er reduzierte nicht nur den traditionell starken Industriesektor, sondern hinterliess auch riesige Brachen. Unzählige Industrieareale wurden inzwischen zu Wohnungen und Büros umgenutzt. In der Raumplanung wird bereits das Ende der Arealtransformationen proklamiert. Der «Entwicklungsatlas» von Wüest Partner, eine GIS-basierte Datenbank mit Arealen von mindestens 10 000 Quadratmetern in Transformation, zeigt jedoch ein anderes Bild, gerade im Kanton Solothurn.

Grosse Flächenreserven in Industriearealen

Gegenwärtig sind im «Entwicklungsatlas» schweizweit mehr als 900 Grundstücke vermerkt. 330 davon sind Industrie-, Bahn- und Militärareale, die zusammen knapp ein Prozent der gesamten Siedlungsfläche der Schweiz ausmachen. Im Kanton Solothurn entspricht diese Fläche mit 1,7 Millionen Quadratmetern zwei Prozent, verteilt auf 21 Areale. Bei einer angenommenen Areal-Ausnutzung von 0,9 Prozent, einer reinen Wohnnutzung mit Faktor 0,75 (Bruttogeschossfläche zu Hauptnutzfläche) und einem durchschnittlichen Wohnflächenverbrauch von fünfzig Quadratmetern pro Person könnten diese Areale rund 23 000 Personen aufnehmen – das entspricht vierzig Prozent des Bevölkerungswachstums des Kantons bis 2050. Rund die Hälfte der Arealflächen liegt in städtischen, die andere Hälfte in periurbanen Gemeinden. Die in diesem Heft vorgestellten Arealentwicklungen weisen auf eine Investitionsbereitschaft auch in periurbanen Gemeinden an weniger gut erschlossenen Lagen hin – eine positive Ausgangslage für ihre Transformation.

Urbanes Mittelland, Wohnlandschaft Jura

Ein Blick in Bevölkerungs- und Beschäftigungsstatistiken zeigt jedoch sehr grosse regionale Unterschiede auf. Von 1995 bis 2018 ist die Bevölkerung in den Mittellandbezirken zwischen Grenchen und Olten um 10 bis 19 Prozent gewachsen, die Zahl der Beschäftigten stieg um 7 bis 26 Prozent. Exorbitant gewachsen ist der Bezirk Gäu mit einer Zunahme von 38 Prozent (Bevölkerung) und 69 Prozent (Beschäftigte). Auch im Bezirk Dorneck in der Region Basel ist die Bevölkerung mit 23 Prozent überdurchschnittlich stark angewachsen. In den Jurabezirken Thal, Gösgen und Thierstein war die Bevölkerungsentwicklung durchschnittlich, die Beschäftigtenzahl hingegen rückläufig. Aufgrund ihres Verhältnisses von drei bis fünf Einwohnern pro Vollzeitstelle können diese Bezirke als vorwiegende Wohngegenden klassifiziert werden. Das Mittel des Kantons liegt bei 2,4 und jenes der Schweiz bei 2,1 Einwohnerinnen pro Vollzeitäquivalent. Die Mittellandbezirke weisen mit ein bis drei Einwohnern pro Vollzeitäquivalent einen (peri-)urbanen Charakter auf.

Die Bezirke zwischen Olten und Grenchen fassen rund 84 Prozent der Beschäftigten und 70 Prozent der Bevölkerung des Kantons – bei lediglich 40 Prozent der Fläche. Es zeigt sich somit eine klare Dreiteilung des Kantons in Jura, Region Basel und Mittelland, wobei die letzte Region eine zentrale Stellung einnimmt.

Industriesektor spezialisiert sich

Die Statistiken zeigen, dass der Industriesektor im Kanton Solothurn mit einem Anteil von 31 Prozent an allen Vollzeitäquivalenten gegenüber 24 Prozent im Rest der Schweiz weiterhin sehr stark ist, trotz des von 2005 bis 2018 verzeichneten Rückgangs von 4 Prozent; schweizweit wuchs er im gleichen Zeitraum um knapp 8 Prozent.

Das Gros der Arbeitsplätze im Industriesektor befindet sich in den Bezirken Wasseramt, Lebern und Olten. In Lebern findet sich mit 9000 Vollzeitäquivalenten nicht nur die grösste Anzahl, sondern mit 54 Prozent auch der höchste Anteil am sekundären Sektor.

Wie die Firmen Biogen im Areal Attisholz Süd oder Synthes am Bahnhof Solothurn exemplarisch aufzeigen, zeichnet sich innerhalb des Sektors ein Strukturwandel von traditionellen hin zu hoch spezialisierten Branchen ab. So schrumpft die Herstellung von Textilien, Holzwaren, Papier und Maschinenbau, während die Produktion von Elektronik, Chemikalien sowie Nahrungs- und Genussmitteln sehr stark wächst. Die drei dominanten Branchen im Industriesektor sind allerdings die Baubranche mit rund 8 Prozent sowie die Herstellung von Metallerezeugnissen und von elektronischen und optischen Erzeugnissen sowie Uhren mit je 4,5 Prozent.

Logistikboom und Dienstleistungszentrum

Im Kanton Solothurn deckten 2018 Verkehr, Lagerei und Kurierdienste insgesamt 10 Prozent der Vollzeitäquivalente ab, gesamtschweizerisch hingegen waren es nur 4,6 Prozent. Das kantonale Wachstum dieser drei Branchen von 2005 bis 2018 war mit je 40 bis 47 Prozent enorm, wovon der Bezirk Gäu am meisten profitiert hat. Die Lage am zentralen Autobahnkreuz der Schweiz sowie der wachsende Versandhandel dürften die Gründe dafür sein – und das Wachstum auch künftig beflügeln.

Während der Wachstumsmotor für Industrie und Logistik im Bezirk Gäu das Autobahnkreuz Härkingen ist, ist dies der Bahnhof Olten für den Dienstleistungssektor. Wie für urbane Zentren üblich ist dieser Sektor in der Stadt Olten mit einem Anteil von 86 Prozent an den Vollzeitäquivalenten klar übervertreten und liegt im Bezirk Olten mit 75 Prozent leicht über dem Schweizer Mittel. Die grössten Branchen und gleichzeitig jene mit überdurchschnittlichem Wachstum in der Stadt Olten sind Verkehr (16 Prozent), Gesundheitswesen (10,8 Prozent), Bildung (7,3 Prozent), Vermittlung von Arbeitskräften (6,1 Prozent) sowie Telekommunikation (5,8 Prozent). Bauprojekte wie «Icono» am Bahnhof Olten werden auch mittelfristig das Wachstum von Gesundheitswesen, Bildung und generellen Dienstleistungen sicherstellen.

Attraktiven Wohnraum schaffen

Der Kanton Solothurn kann also auf mindestens drei sehr unterschiedliche wirtschaftliche Standbeine bauen. Erstens konnte die Abwärtsspirale der traditionellen Industrie relativ erfolgreich in einen Strukturwandel umgelenkt werden. Um den Kanton Solothurn noch klarer zu profilieren, gilt es, für diese hoch spezialisierten, wertschöpfungsstarken Unternehmen in den gut erschlossenen Entwicklungsarealen Raum zu schaffen. Zweitens sollten die Dienstleistungsbranchen nicht vernachlässigt werden. Die Etablierung von Olten als Bildungsstandort ist richtungweisend. Und drittens sollte man dem infrastrukturellen Nutzen und der Zukunftsträchtigkeit der stark wachsenden Logistikbranchen Rechnung tragen.

Das Fundament der wirtschaftlichen Entwicklung bilden jedoch die Arbeitnehmenden, die es von den unterschiedlichen Wohnorten im Kanton Solothurn zu überzeugen gilt. Die Entwicklungsareale bieten die Chance, attraktive Wohn- und Arbeitsräume sowie Freizeit-, Bildungs- und Infrastrukturangebote zu schaffen. Solche Arealtransformationen dürften sich vorwiegend im Mittelland und im Bezirk Dorneck lohnen. Doch auch in den Jurabezirken wartet noch die eine oder andere Industrie- oder Gesundheitsbranche auf ihre Umnutzung. ●

Datenquellen: Wüest Partner Entwicklungsatlas; BFS Arealstatistik; BFS Betriebszählung (bis 2008) und BFS STATENT (ab 2011); BFS ESPOP (bis 2010) und BFS STATPOP (ab 2011)